

„Vertuschung beginnt nicht erst im Generalvikariat“

Prof. Dr. Klaus Große Kracht stellte am 23.06.2022 auf Einladung des Freckenhorster Kreises die Studie „Macht und Missbrauch – Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945“ vor. Astrid Brückner, Sprecherin des Kreises, begrüßte rund 60 Gäste mit bewegenden Worten. Der Freckenhorster Kreis wollte und will den Blick auf die Opfer und die Kirchen-systemischen Ursachen richten.

Große Kracht, außerplanmäßiger Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Münster und seit April 2022 Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, machte zunächst auf das zahlenmäßig hohe Niveau des Tatgeschehens in den Jahren von 1945 bis zu Beginn der 70er Jahre aufmerksam. Er wies darauf hin, dass die falsche psychiatrische Einschätzung von Tätern und Taten über lange Jahre das kirchliche Handeln im Bistum geprägt hat, so dass die Verantwortlichen auch bei verurteilten Tätern weitere Einsätze in der Seelsorge ermöglichten und förderten.

Der Referent, Angehöriger des fünfköpfigen Forschungsteams, benannte im weiteren die Verknüpfung von sexuellem und spirituellem Missbrauch. In Zusammenhang mit der „Pastoralmacht“ der Kleriker sehen die Forscher:innen vor allem die Einzelbeichte von Kindern als problematisch an: „Der Pfarrer war ja der Herrgott persönlich“. Kinder sind den Tätern oft hilflos ausgeliefert. Menschen im Umfeld der Taten schweigen und schützen die Betroffenen nicht. Pfarrer Christoph Gerdemann aus Herten berichtete, dass in der Praxis die Beichte heute nicht mehr Voraussetzung für den Empfang der Erstkommunion ist.

Still wurde es im Hörsaal der Katholischen Hochschule Münster, für die unter anderem Prof. Dr. Ursula Tölle teilnahm, als Opfer über die zögerliche Aufarbeitung durch kirchliche Stellen berichteten. Prof. Große Kracht ergänzte die Erfahrungsberichte und kritisierte, dass die Kirche weiterhin umfassende Aufklärung vermeidet. Offensichtlich sind nur reiche Bistümer in der Lage, ihre Vergangenheit untersuchen zu lassen. Antonius Kock aus Dülmen, ehemaliger Schüler eines katholischen Internats und Opfer, sprach von großen Defiziten bei der Aufarbeitung durch Ordensgemeinschaften.

Der Historiker schilderte die Vorgehensweise des Forschungsteams, das zunächst verschiedene Bistumsakten auswertete und aufgrund eines Zeitungsaufrufs die Zeugnisse von rund 60 Betroffene einbeziehen konnte. In der Studie wurden nur beschuldigte Kleriker, keine anderen Personengruppen berücksichtigt. Er forderte, endlich eine Dunkelfeldstudie in Auftrag zu geben, damit umfassendere Aufarbeitung möglich wird. Auf Nachfrage erklärte Große Kracht, dass das Team in den Akten keine Hinweise auf Verbindungen der Beschuldigten zum Freckenhorster Kreis gefunden hat. Doch: Machtmissbrauch gibt es überall, so weitere Personen aus dem Publikum.

Den Rückgang der Fallzahlen führt das Forschungsteam auf die Veränderung der Priesterrolle ab Beginn der 70er Jahre zurück: auf die zunehmende

Tätigkeit von Pastoral- und Gemeindeferent:innen in Gemeindeseelsorge, Jugend- und Verbandsarbeit, auf die Präsenz und Wächterfunktion von Pfarrgemeinderäten und insgesamt sich ändernde Strukturen. Nahezu alle, die an der Diskussion teilnahmen, forderten Änderungen in der Priesterausbildung und stellten den Sinn von Priesterseminaren als Relikte geschlossener katholischer Systeme mit allen Risiken in Frage. Der Freckenhorster Kreis wird sich weiter mit dieser wichtigen, leidvollen Thematik befassen, auch wenn das nicht einfach ist.